

Die Schrift würde bedeutend gewonnen haben und es wäre größere Uebersichtlichkeit und Klarheit erzielt worden, wenn der Verfasser mehrere Unterabtheilungen gemacht und seine eigene Ansicht immer entschieden hervorgehoben hätte. Uebrigens können wir das Buch auch in dieser Form allen jenen, welche für moraltheologische Fragen Interesse haben, zur aufmerksamen Lectüre empfehlen.

Trient.

Professor Dr. Josef Niglutsch.

- 8) **Luthers Nachfolger ein Führer zur katholischen Kirche.** Dritte Antwort an Herrn Professor Dr. Benschlag in Sachen seines offenen Briefes an den Herrn Bischof Dr. Korum. Von Professor Dr. Einig. 8°. 40 Seiten. Trier. Verlag Paulinus-Druckerei. 1894. Preis M. —.30 = fl. —.19.

In zwei früher erschienenen Broschüren betitelt: „Offene Antwort“ und „Goliath-Benschlag“ hat Dr. Einig, Professor am bischöflichen Priesterseminar zu Trier, die maßlosen Angriffe und Verunglimpfungen, die der protestantische, die Gottheit Christi leugnende Professor von Halle-Wittenberg, Dr. Benschlag, gegen den hochwürdigsten Bischof von Trier und gegen die Katholiken und alles Katholische überhaupt richtete, nachdrücklichst und doch maßvoll zurückgewiesen und den Angreifer moralisch vernichtet. In der hier angezeigten Broschüre gibt Dr. Einig in drei Capiteln die Antwort auf die dritte Herausforderung Benschlags, in der eine „Würdigung“ des „Goliath-Benschlag“ versucht wurde. Das erste Capitel gibt einen klaren scharfen Bericht über den Stand des Streites und kennzeichnet Benschlag als Nachfolger Luthers in einer der charakteristischsten Eigenthümlichkeiten desselben, nämlich in der Verwirrung. Im zweiten Capitel wird die Persönlichkeit Luthers nach den Kriterien besprochen, die man bei einem „gewaltigen Organ des heiligen Geistes“ zu fordern berechtigt ist. Das dritte Capitel schildert den vornehmsten Vertreter der „Ja- und Nein-Theologie“ und mit ihm das protestantische Princip selbst als unbewußten und unfreiwilligen Führer zur katholischen Kirche. Die Broschüre behält mit den beiden vorausgegangenen eine dauernde Bedeutung als wichtiger, hochinteressanter Beitrag zur Geschichte der protestantischen Polemik.

St. Florian.

Professor Bernhard Deubler.

- 9) **Ueber Hartmann von Aue.** Drei Bücher=Untersuchungen von Anton E. Schönbach. Graz. Leuschner und Lubensky. 1894. gr. 8°. VIII. und 502 Seiten. Preis fl. 7. — = M. 12. —

Eine sehr wertvolle Bereicherung der deutschen Philologie. Der Verfasser selbst bezeichnet sein Werk „vielleicht am genauesten als den Versuch eines Sachencommentars zu Hartmanns Werken.“ Die drei Bücher sind überschrieben: Religion und Sittlichkeit. Bildung. Kunst und Charakter. Das erste behandelt die Poesie Hartmanns in Verbindung mit der kirchlichen Literatur des Mittelalters. Die Ergebnisse dieser von Schönbach mit bewährter Gründlichkeit geführten Untersuchung, der ersten in ihrer Art, beweisen, daß für die richtige Kenntnis der altdeutschen höfischen Dichtung eine genauere Kenntnis der kirchlichen Lehren und Einrichtungen unentbehrlich ist. Diese Ergebnisse vervollständigen und berichtigen aber nicht nur unsere Kenntnis Hartmanns und das Verständnis seiner Werke, sondern bieten der mittelhochdeutschen Philologie überhaupt neues wertvolles Materiale.

Manche Erklärungen Schönbachs erfordern eine Richtigstellung; der beschränkte Raum gestattet nur die wichtigeren kurz zu berühren:

Seite 20 zu Erklärung 662: aus messe vernemen muß nicht auf missam cantatam geschlossen werden, denn man hört auch eine stille Messe (missam lectam, dictam) an.

Seite 21 Zeile 4 von unten: „Christian läßt die Messe in einem Münster . . . lesen . . . u. zw. merkwürdigerweise durch einen Eremiten. Das ist nun zwar nicht beispieleslos . . . oder man wird doch diesen hermite eher für einen Mönch als für einen Anachoreten halten dürfen. Petrus Damiani hat eine eigene Schrift . . . verfaßt, worin er das Recht vertheidigte, priesterliche Mönche die Sacramente spenden zu lassen.“ Dieser letzte Satz ist im Zusammenhange mit dem voranstehenden bedenklich, weil er Messe und Sacramente confundiert.

Seite 27 zu Jw. 1471 ff. got versperre dir die helle und gebe dir . . . der engel genözzschaft: Die Gesellschaft der Engel. Die Annahme, daß die Genossenschaft der Engel für die der Heiligen gesetzt sei unter Hinweis auf den 9. Artikel des Symbolums ist unstatthaft, weil die *communio sanctorum* die Gemeinschaft der Heiligen bedeutet, d. h. die Verbindung der Gläubigen auf Erden, der Heiligen im Himmel und der Seelen im Fegefeuer miteinander gleichsam wie die Glieder eines Leibes, dessen Haupt Christus ist. Gott kann daher nur gebeten werden, die ohnedies schon in der „Gemeinschaft“ der Heiligen befindliche gläubige Seele nach dem Tode in die „Gesellschaft“ der Heiligen oder der Engel (*pars pro toto*, d. h. in den Himmel aufzunehmen).

Seite 44 zu Jw. 1408 scheint mit vollem allmosen doch zu ampt zu gehören weil das nachfolgende mit gebet auch nur auf ampt bezogen werden kann. Die Leistung des Almosen im Sinne der Schönbach'schen Erklärung wäre eine vom Seelengottesdienste durchaus unabhängige Action. Aber selbst die Berechtigung der Ansicht Schönbach's zugestanden, ist doch die weitere Bemerkung abzulehnen, daß die häufigen Bitten um Abwehr eines jähen Todes theilweise auch in der Furcht vor dem Almosen, dem Armenpercent der Intestatverlassenschaften, begründet gewesen seien. Das einzige Motiv konnte nur die sehr begründete Furcht sein in der Todssünde zu sterben und daher auf ewig verdammt zu werden.

Seite 99 durfte in dem Excurs über die Reue nicht übersehen werden, daß Hartmann 3. 2701 von der wären riuwe (3. 2705 von herzelicher riuwe) spricht; die vera poenitentia ist aber die vollkommene Reue, die zur Sündenvergebung ausreichend ist; in den Seite 99 angeführten lateinischen Stellen bedeutet poenitentia prägnant entweder: vollkommene Reue oder: Bußsacrament; ingemiscere, lacrymae, lacrymarum maior als Bedingungen für die Reinigung von Sünden sind als die Erscheinungen der vollkommenen Reue für diese selbst gesetzt oder als einzelne aber nicht ausschließliche Bedingungen für den Nachlaß der Sünden. Es mußte darauf hingewiesen werden, daß nicht die Reue schlechthin zur Sündenvergebung genügt, sondern nur die wäre, die vollkommene. Zum richtigen Verständnis der Seite 100 3. 3 angeführten Stelle ist aufmerksam zu machen, daß sie sich auf alle Sünden, schwere und lässliche bezieht.

Seite 108 unten: „Jeder Papst ist ein solcher Heiler (der sële wunden) vermöge seiner obersten Gewalt, die Sünden nachzulassen: Gregor aber ist es ausnehmend.“ Diese Erklärung ließe nur die Annahme zu, Gregors Vorgänger hätten von dieser Gewalt (die übrigens bis auf die Reservatfälle jeder mit der Jurisdiction versehene Priester hat) weniger Gebrauch gemacht als er selbst. Die Erklärung von 3789—92 liegt vielmehr in 3809 ff: nicht die Ausübung seiner Gewalt Sünden zu vergeben, sondern die Anweisungen, die Gregor gab, die Beichtenden milde zu behandeln und dadurch das Beichtinstitut zu heben, verdienet ihm den Ruhm, der beste heilaere der sële wunden zu sein.

Die Bemerkung Seite 112 3. 2 „der geistliche rät ist diesmal wohl die beruhigende Versicherung der Absolution“ führt darauf, in Gr. 3664 buoze unde rät: rät ebenfalls mit „Absolution“ zu erklären.

Seite 112 zu 3930 ist Bech's Erklärung näherliegend; „diese göttliche Gewalt“ hätte Hartmann doch eher durch disen gotes gewalt als durch disen gewalt von gote ausgedrückt. Zum Verbum hām besetzen ist die präpositionale Verbindung von gote die passende Ergänzung.

Seite 163: Die angehefteten Kreuze der Kreuzfahrer lassen sich als Christi Blumen aus den beigebrachten Stellen (Christus-hortus, lignum fructiferum.) nicht gut erklären. Nahe liegt die Deutung: Die Gewänder der Kreuzfahrer sahen wie mit Blumen geschmückt aus; es waren aber nicht natürliche Blumen, sondern bunte Kreuze, Christi Blumen.

Das zweite Buch behandelt Hartmanns Bildung. Schönbach behauptet Seite 191, Hartmann habe die heilige Schrift aus eigener Lectüre gekannt, nicht bloß aus den Citaten der Prediger. Dies ist kaum zu erweisen. Denn die von Hartmann verwerteten Bibelstellen sind als Sprüche der Weisheit schon zu seiner Zeit geistiges Gemeingut der Zeit gewesen oder sie beziehen sich auf allgemein bekannte Bibelstoffe. Die Neigung Hartmanns zu Kernsprüchen erklärt die Häufigkeit seiner mittelbaren Beziehungen zur Bibel; auch in der ascetischen und homiletischen Literatur seiner Zeit traf Hartmann überall Bibelstellen an. Selbst wenn Hartmann eine Klosterschule besucht hätte, bliebe die Frage der unmittelbaren Bibelbenutzung noch unentschieden. Aber auch Hartmanns Aufenthalt in einer Klosterschule ist von Schönbach nicht sicher erwiesen. Was Hartmann über diese Schulen vorbringt, kann dem Interesse an den Schicksalen eines Mönches entsprungen sein, dem allein er vielleicht seine ganze literarische Ausbildung verdankte. Auch das zweite Buch bringt viele treffliche Erklärungen; sehr interessant ist der Excurs über die „Klage.“

Das dritte Buch „Kunst und Charakter“ „unternimmt eine Art Probe auf die Richtigkeit der Ergebnisse der zwei ersten.“ Eingeleitet wird es durch eine Untersuchung über die Autorschaft Hartmanns am zweiten Büchlein. Was hiebei an Textkritik geleistet wird, kann bei der schlechten Ueberlieferung der Dichtung durch eine einzige Handschrift keine Lösung der Schwierigkeiten bieten, stellt aber den übrigen Conjecturen bessere oder mindestens gleich gute gegenüber.

Wenn sich in Hartmanns Werken verhältnismäßig häufig Selbstmordgedanken finden, so ist dies vielleicht doch nicht so sehr auf die eigenen Stimmungen des „im Kern seines Wesens heiteren“ Dichters zurückzuführen, sondern eher auf seiner Absicht ein eindrucksvolles Motiv ausgiebig zu verwerten.

Schönbach hat das Verdienst, die von einer Autorität wie Wilhelm Scherer vertretene Ansicht, alles bedeutende in Literatur und Kunst des Mittelalters sei in Opposition wider die Kirche entstanden, als falsch widerlegt zu haben. In den Auseinandersetzungen mit gegnerischen Ansichten ist Schönbach mit wenigen aber umso auffälligeren Ausnahmen leidenschaftslos geblieben. Sein treffliches Buch eröffnet der Erforschung der höfischen Dichtung des Mittelalters neue Wege; es wird viel gelesen und stark ausgenützt werden. Umfang und Ausstattung rechtfertigen den allerdings hohen Preis von 7 fl.

Salzburg.

Dr. Anton Hittmair.

- 10) **Der Geist des Katholicismus** in der Lehre vom Glauben und von der Liebe. Von Dr. Jakob Rirschkamp, o. ö. Professor der Theologie an der Universität Bonn. Mit kirchlicher Druckerlaubnis. Paderborn. Ferdinand Schöningh. 1895. VI und 334 Seiten. 8°. Preis broschirt M. 4. — = fl. 2.48.

Mit diesem Werke ist die katholische Literatur um ein Stück bereichert, welches darin einen Ehrenplatz einnehmen wird. Es paart sich in der correcten Darlegung der Glaubenswahrheiten in erquickendster Weise das Moment des streng wissenschaftlichen mit einem warmen Zug des Gemüthtes. Der Verfasser gehört nicht zu den Universitätsprofessoren, bei welchen man unwillkürlich an das Wort des hl. Basiliius denkt: *τεχνολογοῦσιν, οὐ θεολογοῦσιν*; er hat an seiner Schrift mit vieler Liebe gearbeitet, um die